



Vertrautes oder Neuland  
– wie sind Sie unterwegs?  
Lesen Sie dazu Seite 5

# In Gottes Spur leben

Editorial	2
Agenda	3
Was nimmt dich wunder?	4
Neuland wagen	5
Neuigerig im Glauben	6–7
Die Berechnung der Welt	8
Mit Schuld umgehen lernen	9
Gottesdienste	10–11
Chronik, Jahrzeiten, Gedächtnisse	12
Rosenduft und Bergluft	13
Schaufenster	14
Blick in die Weltkirche	15
Die Seelsorge-Lehre abgeschlossen	16–17
Reisen mit Blick fürs Heilige	18–19

## Bildnachweise

Titelbild: rf

Seite 3: Werner Mathis; rawpixel on freepik

Seite 4: by brgfx on freepik

Seite 5: CCO Pixabay

Seite 6: zVG

Seite 8: CCO, unsplash

Seite 9: rf

Seite 12: CCO, Aneta Hartmannová, unsplash

Seite 13: zVG

Seite 14: zVG; rf

Seite 15: zVG

Seite 17: Roberto Conciatori

Seite 18: zVG; SRF, Marion Nitsch

Seite 19: zVG; gemeinfrei

Seite 20: tm; CCO, unsplash

Meines Erachtens leben wir in der Schweiz in einer der freisten Gesellschaften seit jeher. Wir müssen aber aufpassen, dass wir Freiheit nicht mit Individualismus verwechseln. Man sagt, frei sei der, der tun kann, was er will und sich nicht nach den anderen richtet. Manchmal ist der Alltag aber kompliziert und voller Zwänge. Und dann habe ich eine so grosse Entscheidungsfreiheit, die mich herausfordert. Sie ist so selbstverständlich, dass vielen nicht bewusst ist, dass sie mit ihrem Leben überhaupt einer Spur folgen. Als Christin glaube ich: Die beste Spur, der ich folgen kann, ist die Spur, die Gott vorzeichnet. Eine Spur, die mir Entscheidungsfreiheit und Verantwortung nicht wegnimmt. Aber die meinem schier endlosen Strom von Wahlmöglichkeiten eine Orientierung gibt, für ein sinnvolles Leben durch die Höhen und Tiefen dieser Welt. Ich darf die Erfahrung machen, dass es wertvoll ist, der Spur Gottes zu folgen.

In Psalm 119 lese ich, wie ein Mensch seine Erfahrungen mit Gott bespricht. So betet er in Vers 33: «Weise mir, HERR, den Weg deiner Gesetze! Ich will ihn bewahren bis ans Ende.» Das bedeutet: Die Spur Gottes für mein Leben bricht nicht mittendrin ab. Gott lässt mich nicht plötzlich im Stich. Gott ist kein punktueller Ratgeber für Notfälle des Lebens; seine Spur begleitet mich durch alle meine Jahre ... bis an mein Ende. Und weiter schreibt der Psalmist: «Gib mir Einsicht, damit ich deine Weisung bewahre, ich will sie beachten mit ganzem Herzen!, Führe mich auf dem Pfad deiner Gebote, denn an ihm habe ich Gefallen! Gefallen... von ganzem Herzen... ich habe meine Freude». Die Spur Gottes für mein Leben ist keine bedeutungslose Qual, der ich widerwillig gehorche. Ihr zu folgen, das geht einher mit einem ganzheitlichen inneren «Ja». Auch mir fällt dieses «Ja» nicht immer leicht – denn manchmal komme ich mir beim Leben nach der Spur Gottes selbst in die Quere. Und doch ist es mir wichtig, ihr zu folgen. Im Wissen, dass ich von Gott in den Momenten, in denen mein eigenes Herz das Gleichgewicht zu verlieren droht, getragen bin, und mit neuer Lebenskraft beschenkt werde.

*Daniela Müller*

# Agenda

## Kinder und Jugend Sommerlager der Jugendverbände



Die Jugendverbände Jungwacht und Blauring Sursee sowie die Pfadi St. Hedwig und St. Martin fahren wieder ins Sommerlager. Hier finden Sie die Lager im Überblick:

**Pfadi St. Hedwig**  
*Wölflager:*  
7.-13. Juli, Winterthur ZH  
*Pfadilager:*  
7.-19. Juli, Welschenrohr SO

**Pfadi St. Martin**  
*Wölflager:*  
6.-12. Juli, Alpe di Pazz TI  
*Pfadilager:*  
7.-19. Juli, Aarberg BE

**Jungwacht**  
6.-19. Juli, Ricken SG

**Blauring**  
7.-18. Juli, Hoch-Ybrig SZ

## Senioren Senioren-Mittagstisch



**Dienstag, 9. Juli, 12.00 Uhr,**  
**AltersZentrum St. Martin Sursee**  
Gemeinsames Mittagessen im AltersZentrum St. Martin Sursee. Anmeldungen für den «Mittagstisch» nimmt das Café St. Martin gerne bis spätestens Montag, 8. Juli 2024, unter der Nummer 041 925 07 07 (09.00 bis 17.00 Uhr) entgegen.

## Feiern und Gebete Chilbi-Gottesdienst Schenkon

**Sonntag, 30. Juni, 10.00 Uhr,**  
**Kapelle Namen Jesu, Schenkon**  
Zum Chilbi-Gottesdienst mit anschliessendem Apéro sind alle Pfarreimitglieder herzlich eingeladen.

## Familiengottesdienst mit Sommer- und Reisesegen

**Sonntag, 30. Juni, 10.30 Uhr,**  
**Pfarrkirche Sursee**  
Die Sommertage stehen vor der Tür. Für die einen beginnen bald die Lager- und Ferientage und andere halten zu Hause, im Garten oder bei der Arbeit die Stellung. Für alle wollen wir Gott um seinen besonderen Sommer- und Reisesegen bitten. So feiern wir mit allen Pfarreiangehörigen, Familien, Kindern und Erwachsenen einen einfachen und frohen Gottesdienst. Anschliessend sind alle zum Pfarrei-Apéro auf dem Kirchenplatz eingeladen.

## Auftakt – Musik und Wort

**Sonntag, 30. Juni, 17.30 Uhr,**  
**Pfarrkirche Sursee**  
Nachdenken, zur Ruhe kommen und Musik geniessen: Dazu sind Sie herzlich eingeladen, wenn am letzten Sonntag im Juni Andreas Wüest gemeinsam mit Léonie Zemp-Wismer musiziert. Sie hören Orgel-, Klavier- und Violinklänge im modernen Stil sowie Gedanken und Impulse von Rebekka Felder. Kommen Sie vorbei, geniessen Sie eine musikalisch-anregende Stunde der Einkehr.

## Gebet am Donnerstag, Donnerstag, 4. Juli, 18.30 bis 19.00 Uhr, Chrüzlikapelle

**Herz-Jesu-Freitag**  
**Freitag, 5. Juli, 14.15 Uhr,**  
**Chrüzlikapelle, Sursee**  
Nach einer Stille folgt das gemeinsame Beten des Rosenkranzes. Nach der Anbetungsstunde wird um 15.15 Uhr der eucharistische Segen gesendet.

## Anbetung in der Kapelle Mariazell Freitag, 5. Juli, 20.15–8.00 Uhr am Samstagsmorgen, Kapelle Mariazell, Sursee

Stille und gestaltete nächtliche Anbetungsstunden. Die Kapelle ist die ganze Nacht geöffnet und es ist immer jemand anwesend, der zwischen den stillen Momenten ein gemeinsames Gebet gestaltet.

## Patrozinium Nothelfer

**Donnerstag, 18. Juli, 7.00 Uhr,**  
**Dägersteinkapelle**  
Eucharistiefeiер zum Andenken der Hl. Margareta, Hl. Christophorus, Hl. Pantaleon, Hl. Cyriakus

## Was nimmt dich wunder?

Wir alle kennen sie, die Neugier. Bei Kindern fällt sie besonders auf und zaubert uns Erwachsenen gerne ein Lächeln ins Gesicht. So haben wir einige Erwachsene gefragt: Was nahm dich als Kind besonders wunder?

Wenn ich als Kind Geschichten las oder Filme sah, die mir besonders gefielen, wollte ich alles über die Hintergründe wissen. Über das Land, den Helden oder die Heldin, aber auch über die Autoren oder Schauspieler. Als ich z. B. die Sissi-Verfilmungen mit Romy Schneider sah, habe ich alles über Kaiserin Elisabeth gelesen, was ich nur finden konnte.

*Katharina*

Ich bin auf einem Bauernhof aufgewachsen und bereits als Kind war ich fasziniert von der Landwirtschaft. Ich wollte alles wissen über Getreideanbau und Tierhaltung. Vor allem aber haben es mir damals die grossen Landmaschinen angetan – ich habe alle Kalender, Werbeproschüren, Fachmagazine und Bücher dazu gesammelt und genau studiert. Auch habe ich meinem Vater und Onkel auf ihren Betrieben mitgeholfen, wo es ging, wobei ich viel über den Umgang mit Tier und Natur lernte. Diese Leidenschaft ist bis heute geblieben.

*Aaron*

Als kleiner etwa dreijähriger Junge wollte ich von den Menschen immer wissen: «Was ist dir schon mal passiert?»

*Johann*

In meiner Kindheit gab es durchsichtige Gummibälle mit einer bunten und glitzernden Spirale im Inneren. Das hat mich echt fasziniert. Ich wollte unbedingt wissen, was es mit der Spirale im Ball auf sich hat. Dafür habe ich den Gummiball mit den Fingern aufgekratzt. Schade war nur, dass er danach nicht mehr brauchbar war.

*Daniela*



### Und wie sieht es mit der Neugier bei uns Erwachsenen aus?

Wir kennen sogar die verschiedensten Varianten der Neugier: Da gibt es die Neugier, die genau wissen möchte, was im Umfeld läuft und vor sich geht. Auch die Neugier die Zukunft betreffend, ist weit verbreitet. Nicht umsonst findet man in den verschiedensten Medien Horoskope. Gepflegt wird auch die Neugier, die sich der Erforschung verschiedenster Techniken und Naturvorgänge oder Kulturleistungen widmet.

Und dann gibt es noch die Neugier, die nach den Geheimnissen des Lebens fragt. Sie fragt nach dem Blühen der Blumen, nach den Tiefen des Meeres, nach dem Leiden, nach dem Schicksal ... nach dem Geist, nach Gott.

So verschieden wie die Lebenssituationen und Menschen sind, so verschieden scheinen die Fragen, die gestellt werden. Mal sehen, welche Fragen dieser Sommer bereithält?

Ich habe mich als kleiner Junge gefragt, ob sich Gott auch rasieren muss?

*Alois*



# Neuland wagen



Die Sommerferien sind für viele Menschen eine willkommene Auszeit. Ob wir Neues oder Vertrautes suchen, ist von Mensch zu Mensch verschieden.

Ist Ihr Leben und Arbeiten routiniert? Dann verläuft es in bekannten Bahnen: Bewährte Strukturen und Abläufe, vertraute Handlungsweisen, ein reicher Erfahrungsschatz verleihen Klarheit im persönlichen Tun und im Zusammenspiel mit anderen. Im Wort routiniert steht «la route»: das französische Wort für Strasse, einen breiten Weg und eine sichere Bahn! Sie macht das Unterwegssein leichter und bequemer als ein Saumpfad, ein schmaler Waldweg oder unbekannte Routen durch Neuland. Und doch lohnt es sich, auch neue Wege zu wagen!

## Vertrautes oder Neuland?

Einige lieben es, auch im Urlaub Vertrautes zu wiederholen: jedes Jahr die gleiche Feriendestination, derselbe Campingplatz, das vertraute Bergdorf, die geliebte Küste! Wiederholung kann entspannen und Vertiefung reizvoll sein! Andere wiederum erkunden gerne Neuland: eine noch unbekannte Re-

gion, eine fremde Kultur, andere Länder und Sitten. Wie die Wiederholung des Vertrauten hat auch das Erkunden neuer Welten Gleichnischarakter. Unser Leben kennt beide Erfahrungen. Wir bewegen uns in vertrauten Bahnen, was uns im Alltag viele Entscheidungen abnimmt. Zugleich fordern uns verschiedene Formen von Neuland: im Kleinen mit neuen Aufgaben, neuen Mitarbeitenden oder Nachbarinnen, neuen Teams, im Grösseren bei Wohnort- oder Jobwechseln, mit einem neuen Lebensabschnitt oder einer neuen Beziehung! Die einen brechen ungerne und mühevoll ins Unbekannte auf, andere tun es freudig, neugierig und lustvoll.

## Haltungen des modernen Unterwegsseins

Der Soziologe Zygmunt Baumann unterschied zwei Grundhaltungen im modernen Unterwegssein: die touristische und die vagabundierende. Der klassische Tourismus spiegelt die Konsumhaltung: Der Tourist wählt in Freiheit, wohin er gehen will, und bestimmt Reisemittel nach eigenem Geschmack. Die Touristin hat weder Lust noch Zeit, sich

mit etwas abzugeben, das sie unnötig in die Pflicht nimmt, oder sich um die Probleme anderer zu kümmern. Die Welt lässt sich genießen – und es gilt, von ihren Angeboten zu profitieren. Vagabunden und Flüchtlinge wandern ohne die Wahlfreiheit, ihr Ziel zu bestimmen, von Verzweiflung getrieben und von der Not, ihr Überleben zu sichern. Ihr Geschick erinnert daran, dass die Welt kein selbstgemachtes Paradies ist, sondern dass das Prekäre hinter jeder Ecke steht. Auf der Flucht vor wirtschaftlicher oder politischer Not hoffen sie auf ein besseres Leben.

## **Wir bewegen uns in vertrauten Bahnen, was uns im Alltag viele Entscheidungen abnimmt.**

Eine dritte Grundhaltung wird im Pilgern erfahrbar: zu Fuß durchs Land ziehen, sich Wetter und Wegen aussetzen, auch vor Ungewissem nicht zurückschrecken, mit Freuden und Sorgen der Bevölkerung in Kontakt kommen und erfahren, dass das gemeinsame Ziel mit neuen Menschen verbindet. Leichtfüssig pilgert, wer unnötige Last ablegt und liebe Orte loslassen kann. Alle drei Grundhaltungen lassen sich auf das Alltagsleben beziehen: Maximiere ich den individuellen Genuss in Wohnen und Freizeitgestaltung? Werde ich in Neuland gezwungen? Bin ich pilgernd unterwegs, zielgerichtet, täglich gespannt auf Neuland, offen für Gefährtinnen, und gewillt, durch Auf und Ab unterwegs zu bleiben?

*Niklaus Kuster*

*Der Kapuziner Niklaus Kuster ist 2024 Gastautor. Er schreibt aus der Sicht eines Ordensmannes und Theologen für das Pfarreiblatt Sursee.*

# «Es braucht die Neugier, vermeintlich bekannte Th

Neugier und Offenheit sind im Glauben zentral – davon ist Prof. Dr. Nicola Ottiger überzeugt. Aspekte, die auch die Kirche herausfordern, so die Theologin.

Kriege, Krankheit, Verluste, aber auch Gefühle der Dankbarkeit und Ehrfurcht gelten gemeinhin als «Einfallstore» für Glaubensfragen. Ganz allgemein gefragt: Weshalb beginnen Menschen, über Gott nachzudenken?

Es sind sicher die Nahtstellen des Lebens, bei denen sich Menschen die grossen Fragen des Lebens stellen. Ob Erfahrungen von schwerem Leid oder auch von Glück: Wenn Menschen erfahren, dass sie das Leben letztlich nicht selbst in der Hand haben, dass es Dinge gibt, die sie übersteigen, kann das existenzielle Fragen auslösen. Oftmals funktioniert man im Alltag und hat zu wenig die Zeit, sich mit tieferen Lebens-themen zu beschäftigen. Aber als Wesen, das über sich nachdenken kann, kann der Mensch Fragen nach dem Woher und Wohin nicht ausweichen.

## «Man kann sein Leben nicht *nicht* deuten.»

Dazu kommt, dass – obwohl wir in einer säkularisierten und gleichzeitig multireligiösen Gesellschaft leben – in unserem Kulturkreis christliches Gedankengut und Praktiken noch anzutreffen ist, aber als verstaubt gilt. Hier braucht es Neugier, vermeintlich bekannte Themen neu anzugehen, damit Menschen Freude daran zu entwickeln, sich selbst, Gott und das Leben neu zu entdecken. Oder, aus christlicher Perspektive formuliert: sich auf die Nachfolgegemeinschaft Jesu Christi einzulassen, Erfahrungen zu machen und sich vom Heiligen anrühren zu lassen.



«Die Kirche darf sich von ihrer lebensspendenden Botschaft selbst herausfordern lassen», meint Prof. Dr. Nicola Ottiger.

**Gläubige und nicht gläubige Menschen unterscheiden sich in der Deutung ihrer individuellen Lebenserfahrung. Damit setzt Glaube die Bereitschaft voraus, das eigene Erleben deuten zu wollen. Warum haben Menschen das Bedürfnis, Lebensereignisse zu hinterfragen?**

Niemand kann sich diesen grossen Fragen, die einem das Leben stellt, auf Dauer entziehen. Man kann sein Leben nicht *nicht* deuten. Menschen sind geistige bzw. vernunftbegabte Wesen und fragen sich nach dem Sinn ihres Lebens. Deshalb philosophieren Menschen. Existenzialphilosophisch spricht man von einem «Geworfensein ins Leben», mit dem jeder Mensch umgehen lernen muss. Aus theologischer Sicht liegt der Grund des Fragens darin, dass Gott den Menschen so geschaffen hat, dass er nach dem Ursprung fragen kann. Er spürt vielleicht ein unbestimmtes Verlangen und Sehnsucht nach Heimat und Angenommensein,

versucht mit existenziellen Ängsten klarzukommen: Die Antwort darauf, wer ich bin, kann letztlich nur Gott, der Ursprung meines Lebens, geben.

**Unser Leben ist in einem kurzem Zeitfenster eingebettet. Die Frage, was meiner Existenz vorausging und was folgen wird – sprich, was ausserhalb meines individuellen Lebens passiert – scheint für viele Menschen eine untergeordnete Rolle zu spielen. Gleichzeitig sind diese Aspekte aber im christlichen Glauben zentral. Welche Anknüpfungspunkte an Glaubensfragen, die unser Dasein ernsthaft und tief berühren, lassen sich heute inmitten dieser Fokussierung auf die Gegenwart finden?**

Auch hier möchte ich wieder zu Neugier ermutigen: Sie ist eine lebendige, lebensbejahende Haltung und impliziert Offenheit: Ich kann etwas für mein Leben entdecken! Entsprechend

# emen neu anzugehen»

kann diese Entdeckerlust, das Bedürfnis nach Tiefer-gehen-wollen, durchaus positiv konnotiert sein. Es steckt mehr dahinter als die Frage, was man alles erfüllen muss, um mit den eigenen Problemen in dieser Gesellschaft, die heute so anforderungsreich ist, umgehen zu können. Leider beobachte ich gerade in diesem Bereich eine starke Vermarktung, wenn auch pseudo-religiöse Anbieter mit ihren Angeboten aus dem Bedürfnis nach Sinnsuche Kapital schlagen.

## **«Als Wesen, das über sich nachdenken kann, kann der Mensch Fragen nach dem Woher und Wohin nicht ausweichen.»**

Für mich stellt sich vor diesem Hintergrund die Frage, wie wir als Kirche Interesse und Begeisterung für Glaubensfragen wecken können; – Fragen, die anspruchsvoll sein mögen, weil sie mich auf mich selber zurück und gleichzeitig von mir wegführen: Ich bin nicht der Nabel der Welt. Was gibt es im Christentum Positives zu entdecken? Und wie gelingt es uns, dies in einer Form vermitteln, dass es nicht als immer gleiche «Phrase» wahrgenommen wird? Oftmals sprechen wir in einer Redensart, die belastet ist: «Gott ist Liebe» ist keineswegs falsch, aber man soll diese Aussagen wieder mit Sinn und Bedeutung füllen, auffrischen und erfahrbar machen.

Damit ist auch die Verantwortung angesprochen, die Kirchen mit ihrer christlichen Verkündigung haben. Menschen dabei zu begleiten, bestimmte Erfahrungen als Anruf oder Berührung Gottes zu erkennen und dabei nicht sich selbst oder Irdisches mit Gott zu verwechseln. Das nennt man «Mysta-

gogie». Unser Glaubenslernen und das Feiern des Glaubens in Gottesdiensten sollte im besten Sinne mystagogische Qualität haben.

## **«Die Kirche muss sich der Frage stellen: Ist sie selbst neugierig und bereit, mit den Menschen neue Wege zu gehen?»**

Bei aller Verantwortung der Kirchen möchte ich aber einen Gedanken teilen, den ich meine bei Dorothee Sölle gelesen zu haben. Der christliche Glaube ist der Glaube der «zweimal Geborenen»: Ein angelernter Glaube reicht meist nicht aus, es sind ganz persönliche Erfahrungen, die – wie durch einen «Tod» hindurch, den Glauben als tragfähig und wahr erweisen. Plötzlich machen die Sätze des Evangeliums, die Symbole und Rituale des Glaubens zutiefst Sinn.

**Gewisse Religionssoziologen behaupten, dass dem Bedeutungsrückgang der Kirchen weniger Unzufriedenheit als vielmehr Gleichgültigkeit gegenüber Religion zugrunde liege. Menschen würden ihre Aufmerksamkeit mehr auf weltliche statt religiöse Themen richten. Wenn dem tatsächlich so ist – wie kann es der Kirche Ihrer Meinung nach gelingen, Neugier zu wecken und den Glauben wieder mehr ins Spiel zu bringen?**

Es ist eine Tatsache, dass viele Menschen zufrieden sind mit dem, was ihr Leben und Alltag ausfüllt, ohne sich explizit religiösen Fragen stellen zu müssen – bis sie irgendwann vom Leben dazu herausgefordert werden. Aus religionssoziologischen Studien wissen wir, dass unsere Gesellschaft nicht einfach areligiös ist. Viele erklären, dass ihnen

Spiritualität wichtig ist, nur nicht mehr in der klassischen Form. In ihrem Bedürfnis nach Spiritualität – und auch nach Gemeinschaft – wählen die Menschen aus verschiedenen Angeboten ihren eigenen, persönlich stimmigen Zuschnitt oder ihre individuelle Form. Dieser liegt oft nicht mehr bei der christlichen Kirche als gemeinschaftliche Institution.

Was die Gleichgültigkeit betrifft, so ist aber auch unser Alltag in den Blick zu nehmen: Viele sind einem hohen Leistungsdruck und Stress ausgesetzt. Der Kampf um das Prestige im Kontext einer Gesellschaft, die das eigene Präsentieren und Erfolg haben in den sozialen Medien zelebriert, unterscheidet sich aber grundsätzlich von einer lebendigen Neugier und Bereitschaft sich einzulassen auf neue Erfahrungen. Eine Bereitschaft, die wichtig wäre, um Glauben und Kirche neu zu entdecken. Gleichzeitig muss sich die Kirche der Frage stellen: Ist sie selbst neugierig und bereit, mit den Menschen neue Wege zu gehen? Sie darf sich von ihrem grossen spirituellen Schatz und einer unvergleichlichen, lebensspendenden Botschaft selbst herausfordern lassen.

*Das ganze Gespräch finden Sie auf unserer Website [www.pfarrei-sursee.ch](http://www.pfarrei-sursee.ch).*

*Interview: Rebekka Felder*

### **Zur Person**

Prof. Dr. Nicola Ottiger (Jg. 1970) arbeitet als Dozentin für Dogmatik, Fundamentaltheologie und Liturgiewissenschaft am Religionspädagogischen Institut RPI der Theologischen Fakultät der Universität Luzern. Seit 2021 ist sie ausserdem Professorin für Ökumenische Theologie und Leiterin des Ökumenischen Instituts Luzern.

# Die Berechnung der Welt

«Die Berechnung der Welt», so war kürzlich ein Artikel in einer grossen Zeitung überschrieben. Er berichtete von der Vision eines Professors an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich. Der Professor will versuchen, mit Hilfe eines Mega-Computers das gesamte Weltgeschehen zu steuern. Die Finanzkrise hätte es dann nicht gegeben. Die katastrophale Atomkatastrophe in Japan auch nicht. Die Machtergreifung von Diktatoren ließe sich so verhindern. Und selbst der Ausbruch von Seuchen wäre zu stoppen.

Der Professor, so berichtete die Zeitung, will mit seinem Forschungsprojekt die Zivilisation retten. Eine Art planetarisches Nervensystem soll dem Menschen helfen, alle verfügbaren Informationen über alle und alles zusammenzuführen und so die Zukunft vorhersehbar zu machen.

**Ich finde, erst das Unberechenbare macht das Leben interessant. Wenn auch nicht immer leicht! Denn es konfrontiert mich mit meinen Grenzen.**

Ein tolles Versprechen und ein auf den ersten Blick faszinierender Plan! Aber mit beängstigenden Nebenwirkungen, finde ich. Denn in diesem Plan hat alles seinen Zweck. Und alle Mittel dienen diesem einem Ziel: die Welt immer effizienter zu gestalten. Aber ist die effizienteste Welt auch die wünschenswerteste? Wo bleibt meine Freiheit? Das Recht auf Abweichung von der Norm? Klar, schon heute ist der Rechner zum Instrument von Zukunftsberechnungen geworden. Dient zur Simulation von Klimamodellen. Beherrscht unsere Büros. Und zum großen Teil auch unser Privatleben. Und doch, ich möchte

keine Informationsmaschine sein. Ich möchte mir die Begeisterung erhalten für ein Leben, das jenseits der Kontrolle auf Effizienz liegt. Ich finde, erst das Unberechenbare macht das Leben interessant. Wenn auch nicht immer leicht! Denn es konfrontiert mich mit meinen Grenzen. Mit Ängsten und Versagen. Aber auch das gehört dazu.

**Ich möchte ein Leben, in dem Platz ist für Kunst und Musik, für Philosophie und Religion, für Muße und Schönheit.**

Prognosen und Simulationen sind sicher an vielen Stellen hilfreich. Aber die Vision einer berechenbaren Welt halte ich für eine grandiose Selbstüberschätzung.

Das Leben besteht schließlich aus Augenblicken, die so schön sind und oftmals auch so schmerzlich, weil niemand sie berechnen und vorhersehen konnte. Ich möchte ein Leben, in dem Platz ist für Kunst und Musik, für Philosophie und Religion, für Muße und Schönheit. Und für die unberechenbare Einzigartigkeit eines jeden Menschen. Ich möchte mit dem Unberechenbaren rechnen und gefasst sein auf Überraschungen. Denn gerade darin spüre ich das Glück am Leben zu sein.

*Klaus Nagorni, aus: «Zum Frühstück ein Stück Himmel – Gedanken zum Wachwerden», © 2023 by edition christmon in der Evangelischen Verlagsanstalt GmbH, Leipzig, ISBN 978-3-96038-344-4, S. 53-54*



*Das Glück des Lebens spüren, klappt das in einer effizienten und berechneten Welt?*



# Mit Schuld umgehen lernen

Es braucht die geduldige Auseinandersetzung mit Haltungen, Gefühlen und Erfahrungen, um mit Schuld umgehen zu können. Dazu regt auch der Versöhnungsweg an, den die Kinder der 4. Klasse im Juni besuchten.

Immer wieder kommt es vor: Menschen handeln eigenen Werten zuwider und fügen dadurch sich selbst und anderen Schaden zu. Fehler zu begehen, sich in Schuld zu verstricken, gehört zum menschlichen Dasein und passiert in unterschiedlichster Weise: Man kann sich selbst gegenüber Unrecht tun, wenn eigene physische und psychische Grenzen missachtet werden. Aber auch gegenüber der Natur kann man schuldig werden, wenn ihr Wert und Schutzbedürfnis unbeachtet bleiben. Ebenso wie Mitmenschen gegenüber, wenn deren Grenzen – willentlich oder unbeabsichtigt – verletzt werden.

## Neue Chance geben

Ob Stolz, Angst vor Gesichtsverlust oder Minderwertigkeitsgefühlen – so verschieden wie nachvollziehbar sind die Gründe, weshalb sich Menschen mit der eigenen Fehlerhaftigkeit schwertun. Schuld ist ein unangenehmes Gefühl, dem oft zunächst mit verneinendem oder rechtfertigendem Verhalten beizukommen versucht wird. Bekannt sind die bedenklicheren Formen solcher Abwehrmechanismen, die helfen, der Auseinandersetzung mit Widersprüchen und Fehlverhalten zu entgehen: Die Flucht in die Arbeit, übermäßiger Konsum von Medien sowie Alkohol- oder Medikamentenmissbrauch.

Dass Schuldgefühle aber keineswegs nur negativ sind, betont die Philosophin, Theologin und Ordensfrau Melanie Wolfers. Sie sieht in der individuellen Auseinandersetzung mit dem eigenen problematischen Verhalten auch positive Aspekte. Ohne die Fähigkeit, Schuld wahrzunehmen und zu erkennen, würde es keine Rücksichtnahme geben



*Selbsteinsicht in belastenden biografischen Situationen kann neue Handlungsspielräume eröffnen.*

– sie sei es, die als ethisches Gespür ein menschliches Miteinander möglich mache. Die Salvatorianerin sieht in der Schuld darüber hinaus auch ein schöpferisches Potential: Versuche jemand, belastende biografische Situationen anzunehmen, könne dies auch neue Handlungsspielräume eröffnen. Indem man die eigene Fehlerhaftigkeit akzeptiere, gestehe man sich selbst die Chance zu, anders zu handeln. Damit werde eine Kurskorrektur, ein Neubeginn im Leben möglich, so Wolfers.

## Zu Vergebung und Frieden bereit

Der ehrliche Blick auf die eigene Vergangenheit kann der Theologin zufolge ermutigen, seinen Mitmenschen zu verzeihen. «Wer ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein», wie es Jesus fordert (Joh 8,7), als er zur Verurteilung einer Ehebrecherin zu Rate gezogen wird. Eine Aussage, die das Bewusstsein weckt, dass niemand immer richtig handelt

und die davor warnt, selbstgerecht und vorschnell andere Menschen zu verurteilen. Nachdem keiner der Anwesenden sie steinigt, endet die Begebenheit mit dieser Frau damit, dass Jesus ihr gegenüber Erbarmen zeigt.

Bereitschaft zu Vergebung zu entwickeln stand auch im Zentrum bei der Vorbereitung der Kinder auf das Sakrament der Versöhnung. In der christlichen Gemeinschaft inspiriert dabei ebendiese Gewaltlosigkeit Jesu, der konsequent Vergebungsbereitschaft einfordert. Immer wieder appelliert er, den Mitmenschen zu vergeben und die Gewalt hinter sich zu lassen. Damit zeigt er einen Weg, aus der Gewaltspirale auszurechnen und Frieden eine Chance zu geben. Dieser Weg zu einem versöhnten Zusammenleben ist anspruchsvoll, fordert Zeit und die Auseinandersetzung mit sich selbst – immer wieder.

*Rebekka Felder*

# Gottesdienste

## Pfarrkirche St. Georg

**14. Sonntag im Jahreskreis**

*Kollekte: Solinetz Luzern*

*(Solidaritätswoche)*

**Samstag, 6. Juli (Vorabend)**

17.30 Gottesdienst entfällt wegen

Städtli-Fäschet Soorsi

**Sonntag, 7. Juli**

10.30 Wortgottesdienst, Kommunion

Predigt: Livia Wey

13.30 Eucharistiefeier auf Albanisch

**15. Sonntag im Jahreskreis**

*Kollekte: Jobdach Luzern*

**Samstag, 13. Juli (Vorabend)**

17.30 Eucharistiefeier

Predigt: Stephan Stadler

**Sonntag, 14. Juli**

10.30 Wortgottesdienst, Kommunion

Predigt: Marcel Bregenzer

**16. Sonntag im Jahreskreis**

*Kollekte: Bergwaldprojekt Schweiz*

**Samstag, 20. Juli (Vorabend)**

16.15 Beichtgelegenheit

Thomas Müller

17.30 Eucharistiefeier

Predigt: Thomas Müller

**Sonntag, 21. Juli**

10.30 Eucharistiefeier

Predigt: Thomas Müller

13.30 Eucharistiefeier auf Albanisch

**17. Sonntag im Jahreskreis**

*Kollekte: Ökumenisches Institut*

*Luzern*

**Samstag, 27. Juli (Vorabend)**

17.30 Eucharistiefeier

Predigt: Josef Mahnig

**Sonntag, 28. Juli**

10.30 Eucharistiefeier

Predigt: Josef Mahnig

## Klosterkirche

**Mittwoch, 3. Juli**

9.00 Eucharistiefeier

19.45 Meditativer Kreistanz

**Freitag, 5. Juli**

17.00 Stilles Sitzen

**Samstag, 6. Juli**

18.30 Eucharistiefeier auf Italienisch

**Mittwoch, 10. Juli**

9.00 Eucharistiefeier

**Mittwoch, 17. Juli**

9.00 Eucharistiefeier

**Mittwoch, 24. Juli**

9.00 Eucharistiefeier

**Mittwoch, 31. Juli**

9.00 Eucharistiefeier

## Chrüzlikapelle

**Donnerstag, 4. Juli**

18.30–19.00 Gebet am Donnerstag

**Freitag, 5. Juli**

14.15 Anbetungsstunde und

Eucharistischer Segen

**Sonntag, 7. Juli**

9.00 Eucharistiefeier auf Spanisch

**Sonntag, 14. Juli**

9.00 Eucharistiefeier auf Spanisch

## Dägersteinkapelle

**Donnerstag, 18. Juli**

7.00 Eucharistiefeier Hl. Margareta,

Hl. Christophorus,

Hl. Pantaleon, Hl. Cyriakus

## Antoniuskapelle Schenk

**Donnerstag, 4. Juli**

19.00 Eucharistiefeier

## Namen Jesu, Schenk

**Freitag, 5. Juli**

19.00 Eucharistiefeier auf Kroatisch

**Sonntag, 7. Juli**

**14. Sonntag im Jahreskreis**

*Kollekte: Solinetz Luzern*

*(Solidaritätswoche)*

9.15 Wortgottesdienst, Kommunion

Predigt: Livia Wey

**Donnerstag, 11. Juli**

9.00 Eucharistiefeier

**Sonntag, 14. Juli**

**15. Sonntag im Jahreskreis**

*Kollekte: Jobdach Luzern*

9.15 Wortgottesdienst, Kommunion

Predigt: Marcel Bregenzer

**Donnerstag, 18. Juli**

9.00 Eucharistiefeier

**Sonntag, 21. Juli**

**16. Sonntag im Jahreskreis**

*Kollekte: Bergwaldprojekt Schweiz*

9.15 Eucharistiefeier

Predigt: Thomas Müller

**Donnerstag, 25. Juli**

9.00 Eucharistiefeier

**Sonntag, 28. Juli**

**17. Sonntag im Jahreskreis**

*Kollekte: Ökumenisches Institut*

*Luzern*

9.15 Eucharistiefeier

Predigt: Josef Mahnig

## Alterszentrum St. Martin

**Dienstag, 2. Juli**

16.45 Eucharistiefeier

**Freitag, 5. Juli**

16.45 Wortgottesdienst, Kommunion

**Dienstag, 9. Juli**

16.45 Eucharistiefeier

# Gottesdienste

**Freitag, 12. Juli**  
16.45 Wortgottesdienst, Kommunion

**Dienstag, 16. Juli**  
16.45 Eucharistiefeier

**Freitag, 19. Juli**  
16.45 Wortgottesdienst, Kommunion

**Dienstag, 23. Juli**  
16.45 Eucharistiefeier

**Freitag, 26. Juli**  
16.45 Wortgottesdienst, Kommunion

**Dienstag, 30. Juli**  
16.45 Eucharistiefeier

**Kapelle Spital und Seeblick Sursee**  
**Mittwoch, 3. Juli**  
10.00 Wortgottesdienst, Kommunion

**Sonntag, 7. Juli**  
**14. Sonntag im Jahreskreis**  
9.00 Wort- und Kommunionfeier  
Leo Elmiger

**Mittwoch, 10. Juli**  
10.00 Wortgottesdienst, Kommunion

**Sonntag, 15. Juli**  
**15. Sonntag im Jahreskreis**  
9.00 Eucharistiefeier  
Thomas Müller

**Mittwoch, 17. Juli**  
10.00 Wortgottesdienst, Kommunion

**Sonntag, 21. Juli**  
**16. Sonntag im Jahreskreis**  
9.00 Wort- und Kommunionfeier  
Leo Elmiger

**Mittwoch, 24. Juli**  
10.00 Wortgottesdienst, Kommunion

**Sonntag, 28. Juli**  
**17. Sonntag im Jahreskreis**  
9.00 Wort- und Kommunionfeier  
Susanne Wicki

**Mittwoch, 31. Juli**  
10.00 Wortgottesdienst, Kommunion

**Kapelle Mariazell**  
**Dienstag, 2. Juli**  
8.00 Rosenkranz  
8.30 Eucharistiefeier

**Freitag, 5. Juli**  
**Herz-Jesu-Freitag**  
19.00 Rosenkranz  
19.30 Eucharistiefeier mit eucharistischer Anbetung und Segen  
20.15–8.00 Nach der eucharistischen Anbetung mit stillen und gestalteten Gebetsstunden

**Sonntag, 7. Juli**  
8.00 Eucharistiefeier, Kollekte

**Dienstag, 9. Juli**  
8.00 Rosenkranz  
8.30 Eucharistiefeier  
14.00–16.00 Gebetsnachmittag der Marianischen Frauen- und Müttergemeinschaft MFM mit Eucharistiefeier und Beichtgelegenheit

**Freitag, 12. Juli**  
19.00 Rosenkranz  
19.30 Eucharistiefeier mit eucharistischer Anbetung und Segen

**Sonntag, 14. Juli**  
8.00 Eucharistiefeier, Kollekte

**Dienstag, 16. Juli**  
8.00 Rosenkranz  
8.30 Eucharistiefeier

**Freitag, 19. Juli**  
19.00 Rosenkranz  
19.30 Eucharistiefeier mit eucharistischer Anbetung und Segen

**Sonntag, 21. Juli**  
8.00 Eucharistiefeier, Kollekte

**Dienstag, 23. Juli**  
8.00 Rosenkranz  
8.30 Eucharistiefeier

**Freitag, 26. Juli**  
19.00 Rosenkranz  
19.30 Eucharistiefeier mit eucharistischer Anbetung und Segen

**Sonntag, 28. Juli**  
8.00 Eucharistiefeier, Kollekte

**Dienstag, 30. Juli**  
8.00 Rosenkranz  
8.30 Eucharistiefeier  
14.00–16.00 Gebetsnachmittag,  
Eucharistiefeier und  
Beichtgelegenheit

**Liturgische Bibeltex**  
**Sonntag, 7. Juli**  
**14. Sonntag im Jahreskreis**  
Erste Lesung Ez 1,28c – 2,5  
Zweite Lesung 2 Kor 12,7–10  
Evangelium Mk 6,1b–6

**Sonntag, 14. Juli**  
**15. Sonntag im Jahreskreis**  
Erste Lesung Am 7,12–15  
Zweite Lesung Eph 1,3–14  
Evangelium Mk 6,7–13

**Sonntag, 21. Juli**  
**16. Sonntag im Jahreskreis**  
Erste Lesung Jer 23,1–6  
Zweite Lesung Eph 2,13–18  
Evangelium Mk 6,30–34

**Sonntag, 28. Juli**  
**17. Sonntag im Jahreskreis**  
Erste Lesung 2 Kön 4,42–44  
Zweite Lesung Eph 4,1–6  
Evangelium Joh 6,1–15

# Pfarreichronik · Jahrzeiten und Gedächtnisse

**Freudige und traurige Ereignisse sind Teil des Lebens. Als Christinnen und Christen dürfen wir darauf vertrauen, dass Gott auch diese mit uns geht.**

## Taufen

Joe Kacinari, Schenkon

## Todesfälle

Kurt Dietschi (ELF), Sursee

Theo Fischer, Sursee

Heidy Kottmann-Schmidlin, Sursee

Angelo Cataldo, Sursee

## Kollekte

### Solinetz Luzern am 6./7. Juli

Das Solinetz Luzern ist ein Bündnis zivilgesellschaftlicher Organisationen und engagierter Einzelpersonen der Zentralschweiz und setzt sich für eine solidarische Migrationspolitik und ein Leben in Freiheit und Würde für geflüchtete Menschen ein. Die Aktivitäten des Solinetz basieren auf den drei Säulen Vernetzung, Beratung und Sensibilisierung. Das Solinetz organisiert Raum, in dem sich geflüchtete und ansässige Menschen auf Augenhöhe begegnen und gleichberechtigt beteiligen. Es informiert die Bevölkerung und sensibilisiert sie für die Lebensbedingungen geflüchteter Menschen. Ausserdem berät das Solinetz und triagierte niederschwellig im Bereich Asyl-, Ausländer\*innenrecht und Integration.

### Jobdach Luzern am 13./14. Juli

Arbeit und Ziel des Vereins Jobdach Luzern ist es, sucht- und psychischkranke Menschen vor der Verwahrlosung zu bewahren und sie auf ihrem Weg der sozialen Integration zu unterstützen. In der Notschlafstelle finden obdachlose Menschen schnell und unkompliziert ein Bett, ein Dach über dem Kopf, Wärme und Heimat. Im Obdach erhalten

Menschen, die gesundheitlich gefährdet und sozial desintegriert sind, eine Wohnmöglichkeit. Sie werden individuell betreut und eignen sich lebensnotwendige Wohnkompetenzen an. In der «Wärchstatt» gewöhnen sich randständige Menschen bei sinnstiftender Arbeit an eine Tagesstruktur. Sie erfahren Selbstvertrauen und Anerkennung für ihre Arbeit. Durch persönliche Einzelgespräche und regelmässige Standortgespräche werden sie in ihrer Sozialkompetenz gefördert.

### Bergwaldprojekt Schweiz am 20./21. Juli

Das Bergwaldprojekt, gegründet 1987, ist eine gemeinnützige Stiftung mit Sitz in Trin, Graubünden. Sie hat den Zweck, die Erhaltung, Pflege und den Schutz des Waldes und der Kulturlandschaft im Berggebiet zu fördern. Dies geschieht insbesondere durch Pflege- und Sanierungsarbeiten in Arbeitseinsätzen. Aber auch durch die Förderung des öffentlichen Verständnisses für die Belange des Waldes. Forstliche Laien gehen in den Bergwald und leisten freiwillige Arbeitseinsätze. Vor Ort erklären ihnen Fachleuten Gegebenheiten und Zusammenhänge des faszinierenden Ökosystems Bergwald.

### Ökumenisches Institut Luzern am 27./28. Juli

Das Ökumenische Institut Luzern an der Theologischen Fakultät arbeitet zu historischen, systematischen und aktuellen Fragen der Ökumene und des interreligiösen Dialogs. Das Institut wird von der Stiftung «Ökumenisches Institut» getragen. «Mehr Ökumene wagen» ist nicht nur ein Motto oder Thema, es ist in der heutigen Zeit und der Entwicklung der christlichen Kirchen eine Notwendigkeit, um die gemeinsamen Grundwerte des christlichen Glaubens lebendig zu halten. Und damit auch die gesellschaftliche Relevanz der Kirchen zu stärken.

## Pfarrkirche St. Georg

### Samstag, 6. Juli, 10.00 Uhr

*1. Jahresgedächtnis:* Hanny Bossert-, Hofer, Moritz Odermatt-Kurmann.

*Jahresgedächtnis:* Karl Odermatt-Bucher, Elisabeth Odermatt-Bucher, Aloysia Bucher, Martha Odermatt-Büchli.

*Jahrzeit:* Martha Baumeler-Keller, Familie Jakob Beck-Fellmann und Marie Beck, Hanny Bernhard-Müller, Hans und Hilde Bieri-Möstl, Eheleute Bartolomäus und Marie Boog-Albisser, Franz Fischer-Winiker, Alois und Anna Hellmüller-Meier und Sohn Franz, Werner und Elise Hüsler-Marbach, Familie Josef Kottmann, Münigen, Berta Kuster, Eheleute Marbach-Meier, Adolf und Marie Marti-Lang, Franz Niffeler-Achermann, Franz und Marlis Ruckstuhl-Käslin, Vierherr Anton Sommaruga, Marie und Hans Willi-Röllli, Familie Rölli-Meier, Hanspeter Willmann-Marfurt.

### Samstag, 13. Juli, 17.30 Uhr

*1. Jahresgedächtnis:* Rosmarie Mirjam Schwegler.

*Jahrzeit:* Rosa und Josef Schwegler-Lütolf, Hans und Nina Kottmann-Willi, Xaver Kunz-Erni.

### Samstag, 29. Juni, 17.30 Uhr

*Dreissigster:* Kurt Dietschi (ELF)





## Rosenduft und Bergluft

### **Kapelle Mariazell**

#### **Dienstag, 2. Juli**

*Jahrzeit:* Anna Brunner und Verwandte und Anna Stadelmann, Lebende und verstorbene Mitglieder der St. Josefstiftung, Peter und Maria Brunner-Jost, Hansruedi Brunner-Vonarburg, Othmar Brunner-Ponte.

#### **Herz-Jesu-Freitag, 5. Juli**

*Jahrzeit:* Anton und Agatha Süess-Bühlmann und Verwandte, Alter Jahrzeitfonds, Jost Bühler.

#### **Dienstag, 9. Juli**

*Jahrzeit:* Katharina Huber, Eltern, Geschwister und Verwandte.

#### **Freitag, 12. Juli**

*Jahrzeit:* Josef Häfliger, Eltern, Geschwister, Verwandte und Wohltäter.

#### **Freitag, 19. Juli**

*Jahrzeit:* Anton und Josepha Graf-Andermatt, Eltern, Geschwister und Verwandte.

#### **Dienstag, 23. Juli**

*Jahrzeit:* Franz Xaver Studer, Kaplan Mariazell.

#### **Freitag, 26. Juli**

*Jahrzeit:* Anna und Elisa Roos.



48 Personen waren beim diesjährigen Ausflug der Pensionierten dabei.

### **Vom Zürichsee bis an den Walensee führte die Seniorinnen und Senioren der diesjährige Ausflug.**

Dieses Jahr führte der Ausflug der Pensionierten Sursee in die Rosenstadt Rapperswil-Jona und nach Amden. 48 Seniorinnen und Senioren (Zwei Personen mussten sich kurzfristig entschuldigen) wurden am Dienstag, 4. Juni, herzlich zur Reise in die Ostschweiz begrüsst. Zum Kaffeehalt ging es über den Hirzel nach Hurden ins Restaurant Rössli. Wer hätte gedacht, dass die Kaffeepause nach dem verregneten und kühlen Montag draussen stattfinden könnte! Zwar zeigte sich die Sonne noch etwas zaghaft, aber bei angenehmer Temperatur konnten die Ausflügler Kaffee und ein feines Stück Zopf im direkt am See gelegenen Gartenrestaurant geniessen.

### **Rosengärten luden zum Verweilen**

Danach ging die Fahrt über den Seedamm in die Rosenstadt Rapperswil. Inzwischen schien die Sonne von einem mehrheitlich blauen Himmel, sodass die Teilnehmenden einen etwas längeren Aufenthalt für den Besuch der verschiedenen Rosengärten nutzten. Nach grauen Regentagen die prachtvoll angelegten Gärten mit Hunderten von

in verschiedensten Farben blühenden Rosen zu bewundern, war ein richtiges Highlight.

### **Wissenswertes über Amden**

Danach folgte eine abwechslungsreiche Fahrt vom Zürichsee durch die Linth-Ebene an den Walensee. Von Weesen ging es nun steil bergauf nach Amden Dorf und weiter zum Alpenkurort Amden Arvenbühl. Während der Fahrt bekamen die Reisenden Wissenswertes über Amden und die Region zu hören. Beim Aussteigen auf 1250 m ü. M. war die frische Bergluft merklich spürbar. Im gleichnamigen Restaurant Arvenbühl genossen alle ein feines Mittagessen mit hausgemachten Speisen. Auch das Gesellige kam dabei nicht zu kurz. An den Tischen hörte man angeregte Gespräche. Nach dem Essen machten sich einige zu einem Spaziergang zum Aussichtspunkt auf, sie wurden mit einer einzigartigen Sicht auf See und Berge belohnt. Andere wiederum setzten sich nach draussen und klopfen einen Jass. Dann wurde es Zeit für die Rückfahrt. Mit vielen neuen Eindrücken führte der Chauffeur die Ausflügler via Rothenthurmer Moor und Sattel wohlbehalten nach Sursee zurück.

Vera Brücker-Noser



## Schaufenster



*Im Juni besuchten die Kinder der 4. Klasse den Versöhnungsweg der Pfarrei Sursee. Der Stationenweg lud Kinder wie ihre Begleitpersonen ein, sich in verschiedenen Ateliers auf Themen einzulassen, die Freude bereiten, aber auch herausfordern: Wie gehen wir am Familientisch miteinander um? Fällt es mir leicht, mich an Vereinbarungen zu halten? Was macht mir Freude – und worüber sorge ich mich? Zu all diesen Fragen gab es Spiele, Impulse, Aufgaben und kleine Experimente. Andere Stationen mit Gebeten, Kerzen und Musik luden zum Ruhigwerden und Nachdenken ein.*



*Die Orgelschüler\*innen der Orgelschule Sursee begleiteten Lernende aus den Streicherklassen der Musikschule Region Sursee. Es waren wunderbare Stücke zu hören, die mit Sorgfalt gespielt wurden.*

*Soll ich oder soll ich nicht?, fragte Matthias Kissling bei seinem Abschied im Gottesdienst vom 16. Juni. Er erzählte von seinen Überlegungen nun weiterzuziehen und sich auf etwas Neues einzulassen. Sehr persönlich berichtete er auch von den vielen mutmachenden und stärkenden Briefen, die ihn nach dem Schlaganfall vor zwei Jahren erreichten und dankte herzlich für die so gestärkte Zuversicht.*

# Infobrett

## Dank an die Kirchgemeinde und herzliche Grüsse aus der jetzigen Heimat

Die Surseerin Anna Kaufmann ist seit 50 Jahren als «Missionarin» unterwegs. Bei ihrem letzten Heimaturlaub in Sursee war es ihr ein Anliegen der Pfarrei und Kirchgemeinde Sursee für die Unterstützung ihrer Arbeit Danke zu sagen. Denn seit sie 1976 ihren ersten Einsatz in Haiti antrat, wird ihre Arbeit von der Kirchgemeinde unterstützt. Heute ist sie zurück in Brasilien und schickt Grüsse nach Sursee. Über ihre Leben und ihre Arbeit sprach sie mit Hanspeter Bisig. Der daraus entstandene Artikel ist auf der Website der Pfarrei St. Georg unter [www.pfarrei-sursee.ch](http://www.pfarrei-sursee.ch) nachzulesen.

## Engagement

### Freiwillige in der Arbeitsgruppe Flüchtlinge gesucht

Die AG Flüchtlinge unterstützt geflüchtete Menschen in Sursee. Sie unterstützen Familien und Einzelpersonen, heissen sie willkommen und stehen ihnen bei Fragen unterstützend zur Seite. Fachliche Unterstützung erhalten die Mitglieder von der Sozialen Arbeit der Kirchen.

Für die Begleitung zweier Familien suchen wir Freiwillige:

- Familie aus Eritrea, erstes Kind im Juni 2024 geboren, Mann lebt seit neun Jahren in der Schweiz und arbeitet in Sursee, Frau ist erst seit kurzem in der Schweiz
- Paar aus Afghanistan, erwarten ihr erstes Kind im Dezember 2024, Mann absolviert einen Lagerlogistikkurs und lebt bereits zehn Jahren in der Schweiz, Frau ist erst seit kurzem in der Schweiz

Interesse geweckt? Melden Sie sich unter [sursee@sozialarbeitderkirchen.ch](mailto:sursee@sozialarbeitderkirchen.ch) oder 041 926 80 64.

# Blick in die Weltkirche

## Jubla Schweiz Luzernerin neu im Vorstand



Neu im Jubla-Vorstand: Caroline Albrecht aus Malters.

An ihrer Delegiertenversammlung vom Mai wählten die 130 Anwesenden einstimmig Caroline Albrecht (Malters) als neues Mitglied in den ehrenamtlichen Vorstand der Jubla Schweiz. Die 31-jährige Ärztin war viele Jahre in der Jubla Pfyn und im Kantonalverband Thurgau aktiv. Der Vorstand besteht aus acht ehrenamtlichen Mitgliedern. Sie sind für die strategische Umsetzung der Beschlüsse der Delegiertenversammlung zuständig.

## Reformierte Landeskirche Luzern Manuela Jost im Synodalrat



Die neue Synodalrätin Manuela Jost ist Baudirektorin der Stadt Luzern.

Nach knapp 13 Jahren im Amt ist Florian Fischer im Mai als Synodalrat der reformierten Kirche im Kanton Luzern zurückgetreten. Für den frei werdenden Sitz per Juli 2024 kandidierten die amtierende Synodepräsidentin

Beatrice Barnikol sowie die amtierende Stadträtin und Baudirektorin der Stadt Luzern Manuela Jost. Diese wurde im ersten Wahlgang gewählt.

## Schweizer Fernsehen SRF Die TV-Sendung «Wort zum Sonntag» ist 70 Jahre alt



Am 6. Juni 1954, flimmerte die Sendung «Zum heutigen Sonntag» erstmals über die Bildschirme. Vier Jahre später erhielt die Sendung den heutigen Namen, schreibt das Schweizer Fernsehen SRF auf seiner Website. Anfänglich noch am Sonntag ausgestrahlt, habe die vierminütige Sendung 1980 ihren heutigen Sendeplatz zwischen «Tagesschau» und Samstagabend-Unterhaltung bekommen.

Das «Wort zum Sonntag» bietet laut SRF einen Kommentar aus christlicher Sicht zu religiösen, spirituellen und ethischen Fragen des Individuums und der Gesellschaft der Gegenwart. Die Sendung werde in enger Zusammenarbeit mit den drei Landeskirchen organisiert. Aus den Vorschlägen der drei Kirchen wird alle zwei Jahre ein neues, konfessionell gemischtes Team von fünf Personen zusammengestellt.

«Das «Wort zum Sonntag» ist eine der wenigen expliziten Meinungssendungen von SRF und erreicht Woche für Woche zahlreiche Zuschauer:innen aus der ganzen Deutschschweiz», zitiert die Website Religionsredaktor Norbert Bischofberger.

Jeweils samstags, 20.00 Uhr, SRF 1



# Die Seelsorge-Lehre abgeschlossen

**In die Pfarreiseelsorge führen viele Wege – aber alle über die Berufseinführung. Judith Grüter-Bachmann, Valentin Beck und Dominik Arnold erzählen nach den zwei Jahren von ihren Erfahrungen.**

**Fühlen Sie sich in den Beruf eingeführt?**

*Judith Grüter:* Ich habe nun ein gutes Fundament für meine Arbeit als Seelsorgerin. Aber ich bleibe auf dem Weg.

*Valentin Beck:* Man wird nicht etwa an der Hand genommen und sacht eingeführt. Eher macht man Dinge einfach das erste Mal, lernt dazu, macht Erfahrungen. Der Austausch unter uns und die Supervision haben dabei sehr geholfen.

*Dominik Arnold:* Mir auch. Man wird schon ins kalte Wasser geworfen. Doch nach zwei Kirchenjahren habe ich inzwischen einige Routine.

**Etwa auch bei Beerdigungen?**

*Arnold:* Diese kam erst später. Nach einem halben Jahr hörte ich erst einmal an einem Trauergespräch dem Pfarreileiter zu. Dann schrieb ich für eine Abschiedsfeier die Fürbitten. Bei meiner ersten eigenständigen Beerdigung sass der Pfarreileiter in den Bänken und gab mir anschliessend eine Rückmeldung. Ich war vorbereitet, es war aber auch herausfordernd. Ich habe immer noch Respekt davor, etwas Falsches zu sagen, finde diese Aufgabe aber auch erfüllend.

*Beck:* Es ist gut, wenn ein gewisses Mass an Unsicherheit bleibt. Mit der Zeit merkt man allerdings, dass das Gegenüber in einer herausfordernden Situation, etwa bei einem Todesfall, ja ebenfalls unsicher ist, und ich einfach durch das Gespräch führen muss. Das gibt zugleich Sicherheit.

*Grüter:* Im Studium war es entweder Praxis oder Theorie. In der Berufseinführung vernetzten wir uns dann und reflektierten gemeinsam unsere Praxiserfahrung. Das brachte alle weiter.

*Beck:* Praxis und Üben fehlen aber schon. Im Theologiestudium fast vollständig. In der Berufseinführung haben wir einmal ein Traugespräch geübt, das Thema Abschiedsfeier wurde gerade mal an einem Nachmittag im zweiten Jahr behandelt. Wenn ich das mit einem Medientraining vergleiche – da steht man doch x-Mal vor der Kamera, bevor es ernst gilt. Die Berufseinführung müsste die Praxis viel stärker gewichten.

**Fühlen Sie sich Ihrer Aufgabe in der Seelsorge gewachsen?**

*Arnold:* Ich fühle mich nicht überfordert, aber es kommt schon vor, dass

jemand in einem Gespräch ein Thema, ein Problem vorbringt und ich weiss kaum, was ich sagen soll. Seelsorge heisst aber auch, Stille und Leere auszuhalten, keine Worte zu haben. Damit habe ich mitunter Mühe.

**Seelsorger, Seelsorgerin – Ihr Traumberuf?**

*Arnold:* Das ist zu hoch gegriffen. Aber ich fühle mich wohl und mache diese Arbeit wirklich gerne.

*Grüter:* Für mich ist es durchaus mein Traumberuf. An meinen bisherigen Stellen wurde es mir mit der Zeit immer ein wenig langweilig, weil sich die Themen und Abläufe wiederholten. Das ist nun nicht mehr der Fall.

*Beck:* Ich bin angekommen. Die Vielfalt schätze ich ebenfalls sehr. Vom Altersheim bis auf die Gasse, das Hin und Her, das Handfeste, in der Stadt unterwegs sein, unterschiedliche Orte und Kontexte. Das sind viele Sinneserfahrungen. Und ich erhalte unmittelbare Rückmeldungen.

*Grüter:* Davon hätte ich gerne mehr. Vor allem Kritik vernimmt man kaum. Dabei wäre der Austausch darüber eine Bereicherung für beide Seiten.

*Arnold:* Das unterstreiche ich, konstruktive Kritik fehlt auch mir oft. Aber immerhin erhalte ich nach einer Beerdigung fast jedes Mal fünf bis zehn gute Rückmeldungen.

**Können Sie kreativ sein?**

*Grüter:* Sehr. Zum Beispiel in der katechetischen Arbeit mit Kindern, Familien und Erwachsenen. Ich erlebe auch eine grosse Offenheit bei den Pfarreiangehörigen.

*Arnold:* Nur im sakramentalen Bereich gibt es kirchenrechtliche Einschränkungen. Aber bei einem Wortgottes-

## Zwei Jahre Aufbaustudium

Die Berufseinführung ist die Voraussetzung für den hauptamtlichen seelsorgerlichen Dienst im Bistum Basel und richtet sich an Personen mit einem abgeschlossenen Theologiestudium. Zehn Frauen und Männer haben Ende Juni diesen Lehrgang abgeschlossen.

Aus dem Kanton Luzern: Dominik Arnold (Pfarrei Root), Valentin Beck (St. Paul Luzern, Gassenarbeit Luzern), Judith Grüter-Bachmann (St. Anton und St. Michael Luzern), Pascal Mettler OFM Cap (Pfarreien Schüpfheim/Flühli), Simone Parise (St. Maria Luzern)

Valentin Beck, Judith Grüter-Bachmann und Simone Parise haben zudem am 1. Juni die Institutio erhalten. Sie wurden damit in den ständigen Dienst im Bistum Basel aufgenommen.





*Nach dem Theologiestudium und zwei Jahren Berufseinführung sind sie jetzt Pfarreiseelsorgerin und -seelsorger (von links): Dominik Arnold, Judith Grüter-Bachmann und Valentin Beck.*

dienst habe ich grosse Gestaltungsmöglichkeiten. Da fühle ich mich als Pfarreiseelsorger freier, als wenn ich Priester wäre.

*Beck:* Die Kreativität ist nicht das, was durch das Kirchenrecht eingeschränkt wird. Denn was nicht definiert ist, ist auch nicht verboten. Eher ist es so, dass das Kirchenrecht manchmal eine Hürde darstellt, die Menschen daran hindert, an kreativen Prozessen überhaupt teilzunehmen, weil sie sich ausgeschlossen fühlen.

## **Die Berufseinführung müsste die Praxis viel stärker gewichten.**

*Valentin Beck*

**Ihre Wege in die Seelsorge waren unterschiedlich lang.**

*Arnold:* Meiner war direkt und kurz. Die Theologie mit ihrer Breite von Themen – Geschichte, Philosophie, Sprachwissenschaft, Pädagogik – begann mich gegen Ende der Kantonsschule zu inte-

ressieren. Das müsse ein cooles Studium sein, dachte ich. Beheimatet in der Kirche war ich aber schon lange, als Ministrant, Oberministrant, Kommunikationspender und Lektor fühlte ich mich da immer sehr daheim.

*Grüter:* Mein Weg war länger. Ich lasse mich gerne führen, die Dinge auf mich zukommen. An vorherigen Stellen war ich wie gesagt gelegentlich unzufrieden. Ich ging erst zurück in die Pflege, aber mir fehlte dort die Freiheit, die Beziehung zu den Menschen, das Kreativsein. Zurück im Religionsunterricht war ich dann umso glücklicher. Danach, auf der Fachstelle, fehlte mir wiederum der direkte Kontakt zu den Menschen. Dann fand ich heraus, dass ich auch ohne Matura mit dem bischöflichen Programm Theologie studieren kann.

*Beck:* Ich brauchte Bedenkzeit. Während des Studiums in Freiburg wohnte ich im Salesianum, da wurde es mir mitunter zu eng, ich haderte mit der Kirche. Gleichwohl setzte sich der Gedanke fest, Seelsorge könnte etwas für mich sein. Ich wurde dann erst Bun-

despräses der Jubla, später, 2020, Gassenseelsorger. Der Bischof gewährte mir dafür eine Ausnahmegewilligung, weil ich ja die Berufseinführung noch nicht hatte. Die Kirche hat ihre Rolle in der Gesellschaft, sie gibt den Menschen etwas und kann Veränderung bewirken. Das motiviert mich.

*Interview: Dominik Thali*

*Dominik Arnold, 27, aus Hochdorf, Abschluss Theologiestudium 2022, Berufseinführung in der Pfarrei Root*

*Valentin Beck, 40, aus Ruswil, Abschluss Theologiestudium 2011, Master in Religionslehre, Assistent Kirchengeschichte Uni Luzern, Bundespräses Jubla Schweiz, Gassenseelsorger seit 2021, Berufseinführung in St. Paul Luzern seit 2022*

*Judith Grüter-Bachmann, 52, aus Urswil, Pflegefachfrau HF, drei erwachsene Kinder, Katechetin ForModula, Fachstellentätigkeit, Erwachsenenbildung, Abschluss Theologiestudium im bischöflichen Studienprogramm 2022, Berufseinführung in St. Anton/St. Michael Luzern*

*Interview in voller Länge auf [pfarreiblatt.ch](http://pfarreiblatt.ch)*

# Reisen mit einem Blick fürs Heilige

Jetzt in den Sommermonaten zieht es viele in die Ferne. Entspannen, Kultur erleben oder vielleicht auch heilige Orte besuchen. Davon erzählen Ludwig und Theres Spirig-Huber, die terra sancta tours leiten und viel mit Pfarreien unterwegs sind.

**Wie kam es zu der Idee von den terra sancta tours?**

*Ludwig Spirig-Huber:* Als Zentralredaktor des Luzerner Pfarreiblattes wollte ich Ende der 90er-Jahre eine Reise für die Leser\*innen in ein Land mit christlichen Anknüpfungspunkten anbieten. terra sancta tours war damals ein ganz junges Reisebüro, das ich selber noch nicht kannte. Sie boten eine Inforeise nach Syrien für Personen an, die zu einem späteren Zeitpunkt selbst eine Reise leiten. Ich nahm teil und war begeistert. 2000 folgte dann die erste Leser\*innenreise.

*Theres Spirig-Huber:* 2002 bei der zweiten Leser\*innenreise war ich dann auch dabei.

*Ludwig Spirig-Huber:* Danach wurden wir immer wieder gefragt: «Wann geht ihr mal wieder nach Syrien?» So schrieben wir regelmässig Reisen über terra sancta tours aus. Als Fredy Christ, der Gründer von terra sancta tours, uns 2008 fragte, ob wir das Reisebüro übernehmen wollen, haben wir uns im Verlauf etlicher Gespräche und Überlegungen dazu entschieden, terra sancta tours zu übernehmen und weiter zu entwickeln.

*Theres Spirig-Huber:* Bereits Fredy Christ ging es darum, Menschen und Kulturen zu begegnen. Uns war zusätzlich noch der Aspekt wichtig – Religionen zu begegnen und das auf faire und respektvolle Art und Weise.

**Was macht diese Art des Reisens für euch so wertvoll?**



*Begegnungen in Ägypten.*

**«Die Begegnungen sind für mich das Wertvolle.»**

*Theres Spirig-Huber*

*Theres Spirig-Huber:* Ich biete Wanderexerzitien in Israel-Palästina, in Spanien und in der Türkei an. Je nach Land auf den Spuren von Jesus, von Teresa von Avila oder Johannes von Kreuz und in der Türkei auf den Spuren der ersten christlichen Gemeinden. Bei diesen Exerzitien versuchen wir drei Ebenen miteinander zu verbinden: Da wird die geografische Logik der Reise mit dem Leben der Person wie zum Beispiel dem der Teresa von Avila verknüpft und beides mit dem inneren Exerzitienprozess verbunden. Wir versuchen immer auch einen Beitrag vor Ort zu leisten: Einmal halfen wir einer beduinischen Gemeinschaft in Israel, einen Platz für die Pflanzung von Oliven vorzubereiten. Später konnte eine andere Gruppe bei der Ernte mithelfen. So kommen wir mit Menschen ins Gespräch und lernen ihre Situation kennen. Die Begegnungen sind für mich das Wertvolle. Dabei

geht es sowohl um die realen Begegnungen als auch um die Begegnungen mit den Personen, auf dessen Spuren man unterwegs ist. Ausserdem spielen die Begegnungen mit dem Land, das man erkundet, eine Rolle. Es sind Begegnungen, die einen als ganze Person verändern.

*Ludwig Spirig-Huber:* Für mich war die Arbeit bei terra sancta tours zuerst eine riesige Horizonsweiterung. Plötzlich hatte ich intensiven Kontakt mit Menschen in den Ländern, in die wir reisen. Es sind Kontakte, die über das Geschäftliche hinausgehen, aus denen Freundschaften entstanden. Was wir anbieten, ist Verkündigung. Ich verstehe mich nicht als Touristiker, sondern als Theologe, der Reisen – und zwar Reisen mit den oben genannten Haltungen – anbietet. Ich möchte einen Rahmen schaffen, der echte Begegnungen mit Menschen und Religionen ermöglicht.

**Was war die eindrücklichste Begegnung für euch?**

*Theres Spirig-Huber:* Es gibt viele. Eine war sicher auf meiner ersten Reise 2002 die Begegnung mit unserem

Guide in Syrien. Er ist syrischer Palästinenser, dessen Vater 1948 aus Palästina vertrieben wurde. In Gesprächen zur Situation in seiner Region sagte ich manchmal: «Nein, so kannst du das nicht sehen.» Doch eines Nachts fragte ich mich: «Mit welchem Recht sage ich ihm, wie er die Welt zu sehen hat?» Also haben wir ein Gespräch in der Reisegruppe organisiert, bei dem es ums Zuhören und Verstehen statt um Positionen ging. Das war eine sehr eindrückliche Begegnung.

#### Was wünscht ihr den Menschen, die mit euch reisen?

*Ludwig Spirig-Huber:* Wenn wir zum Beispiel mit einer Pfarrei in Kontakt kommen, dann frage ich als erstes: Was möchtest du, was möchtet ihr? Darauf kann ich dann reagieren. Mir ist wichtig, dass die Leitung der jeweiligen Gruppe sagen kann, was ihnen wichtig ist.

*Theres Spirig-Huber:* Es geht bei den Reisen auch um eine Erweiterung der eigenen Sicht der Welt, um Horizontenerweiterung durch Begegnungen, Gespräche und Impulse.

*Ludwig Spirig-Huber:* Was wir uns wünschen, ist: dass Menschen auf den verschiedenen Ebenen Erfahrungen machen können. Vielleicht kommt es in dem Satz zum Ausdruck: Wir wollen nicht als Tourist\*innen unterwegs sein, sondern als Pilger\*innen. Wobei das Wort Pilgern meint, dass der Blick weit offen ist – offen auch für die Menschen vor Ort und ihre Situation heute.

#### Welche Tipps habt ihr für Menschen, die sich unsicher sind, ob eine solche Reise für sie das Richtige ist?

*Ludwig Spirig-Huber:* Fürs Erste kann es helfen, sich die Bilder, die man von dem Land hat, bewusst zu machen.

*Theres Spirig-Huber:* Mit Menschen ins Gespräch kommen, die schon einmal so eine Reise gemacht haben. Sich über das Land schlau machen und lesen, das können auch Romane sein. Dann natürlich die jeweilige Infoveranstaltung vor einer Reise nutzen. Sich fragen: Was lockt und was hindert mich? Bekannte fragen, was sie von dem Angebot halten, um für sich Klarheit zu finden.

*Interview: Tanja Metz*



*Wandern in der Negevüste.*

## News

### Of de Spur mit Engel Rafael



#### 6. Juli–12. August, Pfarrkirche Nottwil

In der Kinderecke der Kirche gibt es spannende Spiel- Ausmal- oder Bastelideen, mit denen Grosseltern, Eltern und die Kinder «auf die Spur» gehen können.

Über einen QR-Code gibt es einen Link zu einer Reisegeschichte aus der Bibel. Dieses Mal mit dem Engel Rafael.

Ein Familienprojekt für Buben, für Mädchen, für alle, die neugierig sind.

### Neuanstellungen

#### Ruth Estermann-Aeschbach

Die Katechetin Ruth Estermann-Aeschbach wird ab dem neuen Schuljahr 2024/25 zum Katecheteam des Pastoralraums gehören. Zu ihren Aufgaben gehört der Religionsunterricht in Oberkirch und Angebote im Bereich der Trauerarbeit auch mit Kindern und Familien für den ganzen Pastoralraum.

#### Matthias Walther

Ab September 2024 wird der Religionspädagoge und Theologe Matthias Walther für den Pastoralraum tätig sein. Der 41-jährige Familienvater bringt reichlich Berufserfahrung mit. Hauptsächlich wird er für die Pfarrei St. Georg in Sursee, Schenkon und Mauensee tätig sein.



**AZA 6210 Sursee**  
**Post CH AG**  
Erscheint vierzehntäglich

Redaktionsschluss  
Nr. 14/2024  
Dienstag, 18. Juli 2024  
Erscheint am  
Dienstag, 30. Juli 2024

*Redaktionsteam:* Tanja Metz, tm (Leitung),  
Rebekka Felder (rf), Claudia Andermatt,  
Roland Müller;  
*Zuschriften:* Redaktion Pfarreiblatt, Rathausplatz 1,  
Sursee, 041 926 05 92,  
pfarreiblatt@pfarrei-sursee.ch  
*Bestellungen, Adressänderungen:*  
Katholisches Pfarramt, Rathausplatz 1, 6210  
Sursee, 041 926 80 60,  
sekretariat@pfarrei-sursee.ch



### Unser Tipp

**Vom Unendlichen berührt – Zum  
Dialog von Glaube und Naturwissen-  
schaft heute:**



## Wofür schlägt dein Herz?

**Mia Lichtsteiner ist acht Jahre alt und wird dieses Jahr zum ersten Mal als Blauringmädchen im Sommerlager dabei sein – dem Weltraumlager.**

## Auf was freust du dich besonders?

*Mia:* Auf das, was wir alles machen werden: wandern, Spiele spielen, im Lagerhaus bleiben und mit den Freundinnen im Zimmer sein, ein Lagerpäckchen bekommen.

## Wie stellst du dir das Lager vor?

*Mia:* Ich glaube, wir werden früh aufstehen und dann frühstücken. Danach gehen wir ein bisschen wandern, essen in einer Hütte und gehen dann wieder nach Hause. An anderen Tagen gehen wir vielleicht auf den Spielplatz oder basteln etwas.

## Warum möchtest du dabei sein?

*Mia:* Weil ich es toll finde, ein bisschen wegzugehen.

## Gibt es etwas, dass dich nervös macht?

*Mia:* Dass ich vielleicht Heimweh haben könnte.

*Ivona Lichtsteiner (Mutter):* Was glaubst du, wer hat mehr Bammel – die Mama oder du?

*Mia:* Du Mama.

Otto Karrer bemühte sich um die Ökumene der Konfessionen. Gibt es auch eine «Ökumene» von Glaube und Naturwissenschaft? Ein über Jahrhunderte schwelender Konflikt zwischen beiden scheint auch heute noch in den Köpfen vieler präsent zu sein, die diese unterschiedlichen Zugänge zur selben Weltwirklichkeit für unversöhnlich halten. Doch auch wenn sie sich in Perspektive, Sprache und Methodik unterscheiden, steht einem Dialog nichts im Weg. Denn Naturwissenschaft und Glaube können sich finden im Staunen wie auch im Erschrecken über die Welt, wie es sich im eigenen Erleben wie auch im Erforschen des Universums zeigt.

Mit Prof. em. Dr. Arnold Benz

**Mittwoch, 25. September, 18.15 Uhr,  
Jesuitenkirche, Bahnhofstrasse 11a,  
6003 Luzern**

Bitte melden Sie sich bis 20. September an:  
[www.unilu.ch/fakultaeten/tf/dekanat/formulare/anmeldung-otto-karrer-vorlesung-2024/](http://www.unilu.ch/fakultaeten/tf/dekanat/formulare/anmeldung-otto-karrer-vorlesung-2024/)

*Interview: tm*